

Er-Götz-liches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 15

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Ewigweibliche

In der letzten Ausgabe der «Fernsehstrasse 1-4» hatten sich ja zwei *Frauen* über die mangelnde Präsenz ihres Geschlechts in verschiedenen Sendungen «unseres» Fernsehens – ausserhalb der besonderen Frauenprogramme – beklagt. Einen Trumpf vergassen dann bei ihrer teilweise recht gewundenen Verteidigung die Herren des Fernsehens.

Sie erwähnten nämlich mit keinem Wort die dominierende Rolle der Frau – in den *TV-Spots*! Ich habe nun ein paar mal Strichlein gemacht und festgestellt, dass z. B. sieben von elf oder einmal auch zehn von sechzehn Spots sich – optisch – vor allem auf das *schöne Geschlecht* stützten. Und: O, wie schön! Würde man die Sache auch noch akustisch betrachten (kann man das?), die arrogant-sinnlich-seufzend, flüsternd-ermahnend-auffordernden weiblichen Stimmen mitzählen, der Prozentsatz wäre noch überwältigender. Umwerfender.

Es genügt aber auch schon so. Kein Artikel zu klein, kein Konsumgut zu überflüssig, als dass es nicht mit Hilfe eines schönen Weibes an den Mann (oder die Frau oder das Kind – oder «die ganze glückliche Familie») gebracht werden könnte. Das geht – noch einigermaßen verständlich – von Damenunterwäsche («wie immer Sie sich bewegen») über Kleinkinderernährung, zuckersüsse Pausenge-

tränke, Déodorants bis zu all den Reinigungsmitteln, die die schönen Hände nicht angreifen, Handcremen, die die nicht angegriffenen schönen Hände noch schöner machen, und schliesslich zu den Schaumbädern. Blickfang immer: die Frau!

Das heisst: die Frau ist zuviel gesagt. Sehr oft genügt ein Teil davon – so eine Hand oder zwei, Beine auch, ein schöner Rücken. Aber das geht ja alles noch!

Schlimm wird es erst, wenn die ganze Frau gezeigt wird – oder nur diese Art von *Gesicht*! Doch, schön sind sie allesamt. Schön, schön, schön, schön. Nach einer abendlichen Serie dieser schönen Spot-Gesichter bleibt einem nur zu wünschen: Gebt uns doch endlich einmal eine *Frau*, statt dieser so kunstvoll-künstlich auf Naturgirl oder Swiss Lady getrimmten Modelle!

Klar weiss ich, dass die das alles nur machen, damit vor allem wir Männer uns angesprochen fühlen und das Portemonnaie zücken usw. usw. Weiss ich. Aber trotzdem. Und da sagte erst noch meine Frau so plötzlich in eine dieser Bildschirm-Schönheitsparaden hinein: «So schön sollte man sein, so fein hergerichtet...»

«Und dazu so saudumm in den Tag hinein blicken!» meinte ich – in nicht ganz feinem Ton – zu ihr. Das folgende Programm verpasste ich, weil ich ein Buch suchen musste. Da hatte doch ein Nobelpreisträger etwas über das Verhältnis dieser äusserlichen Modeschönheit und der Intelligenz geschrieben. Wie sie sich ausschliessen. War es nicht in einem Hundebuch?

Noch am selben Abend konnte ich meiner Frau folgenden Abschnitt aus *Konrad Lorenz' Hundegeschichten* zum Lesen geben: «Es ist traurig, aber nicht zu leugnen, dass sich eine scharfe Zuchtwahl auf körperliche Merkmale mit einer auf seelische nicht vereinigen lässt. Individuen, die nach beiden Seiten allen Anforderungen entsprechen, sind zu selten, als dass man sie allein als Grundlage der Weiterzucht verwenden könnte. So wenig ich einen wirklich grossen Gelehrten kenne, der in physischer Hinsicht Apollon ähnelte oder eine *ideal schöne Frau*, die auch nur *erträglich intelligent* ist, so wenig kenne ich einen Champion einer Hunderasse, den ich als meinen Hund haben möchte.» *Telespalter*

Er-Götz-liches

Heiri Gretler spielt in Zürich schon unzählige Male den Papst, den gekidnappten. Das erinnert mich an eine Aufführung des «Götz von Berlichingen», in dem er die Titelrolle verkörperte. Als die populärste Stelle des Stückes erklang, sagte das neben mir sitzende ältere Fräulein zu ihrer Nachbarin ganz indigniert: «Typisch Gretler!» JH



Kontakt

Mit einer Aktion «Kontakt nehmen – Zeichen geben» soll verhindert werden, dass jährlich gegen 1000 Benützer von Fussgängerstreifen an- oder überfahren werden...

Duplizität

Der 1. Mai wird dieses Jahr in Basel doppelt gefeiert. Das Gewerkschaftskartell verbindet die Maikundgebung mit einem Volksfest am 30. April; die in- und ausländischen Kommunisten lassen Umzug und Reden am 1. Mai folgen.

Oho!

Von Werner Höfer im «Internationalen Frühschoppen» als Schweizer Sprichwort präsentiert: «Der starke Mann denkt an sich selbst zuerst!»

Weekend

Am Dienstag war in einem Konsumladen zu lesen: «Unser Wochenend-Sonderangebot». Derart verlängertes oder so frühes Weekend?

Therapie

Oberst Shimshoni, Stabschef des israelischen Zivilschutzes, auf die Frage, was man in Israel mit einem Dienstverweigerer machen würde: «Ihn in einer nahe an der Grenze liegenden Ortschaft unterbringen!»

Zeitungstitel

als Denkanstösse. Ein Blatt brachte auf der gleichen Seite den Artikel «Fast eine Million Personen müssen in Aethiopien an Hunger sterben», gefolgt von einem Titel: «Der Kaviar im Kaspischen Meer in Gefahr!»

Fleck

Ein grosser Fleck auf dem viele Millionen Kilometer entfernten Planeten Merkur, übermittlelt via Raumsonde, erregt die Wissenschaftler. Hoffentlich schiessen sie nicht ein Waschmittel hinauf.

Hunger?

Experten melden einen bevorstehenden, weltweiten Mangel an Nahrungsmitteln. Was uns Schweizer betrifft, könnten manche den Gurt ganz gut noch ein Löchlein enger schnallen.

Psycho

An der Zürcher Universität soll es zurzeit 1116 Psychologie-Studenten geben. Du meine Güte – so viel Seele gibt es ja gar nicht mehr!

Das Wort der Woche

«Ostermotorisierte» (gefunden in den «Tages-Nachrichten»; gemeint sind jene, die dem Kirchgang eine Benzinkutschenfahrt vorziehen).

Gentleman

Der Kraftfahrer Thomas Barrett aus Edina in Minnesota fand eine Fünf-Dollar-Note hinter dem Scheibenwischer seines Autos mit einer handschriftlichen Note: «Ich habe dringend Benzin gebraucht und es mir aus Ihrem Tank genommen, aber ich bin kein Dieb. Ich habe Ihnen auch noch so viel Treibstoff im Tank gelassen, damit Sie die nächste Zapfstelle erreichen können.»

England

Zu den eingeschränkten Sendezeiten des britischen Fernsehens beklagte sich jemand in einem Leserbrief an eine Zeitung: «Jetzt nimmt man uns auch noch das Vergnügen, die Fachleute zu sehen, die uns erzählen, in welcher hässlicher Situation wir stecken.»

Die Frage der Woche

Im Wirtschaftsteil der «National-Zeitung» fiel die Frage: «Streikt das Kapital?»

Das Zitat

Die wenigsten Menschen legen ihre Kindergewohnheiten ab, sie geben ihnen bloss neue Inhalte. Robert Musil

Ehrliche Zigarren für sonnige Stunden

Toscanelli

Sie schenken dem Raucher einen vollen anregenden Genuss, ohne dass er sie inhalieren kann und muss!